



Zusammenfassung Vortrag Prof. Dr. Heike Stammer
„Die große Verführung – alles ist möglich!
Brauchen/ wünschen Paare eine unabhängige Beratung?“

Diese Frage wird von der Referentin Frau Prof. Dr. Heike Stammer schon am Anfang, nach drei exemplarischen Fallgeschichten aus der Fortpflanzungsmedizin, mit einem eindeutigen Ja beantwortet. Eine Begründung dafür ist, dass die immer vielfältiger werdenden reproduktions-medizinischen Techniken und Möglichkeiten (IVF; Embryonenspende, Social freezing; Samen -und Eizellspende, Leihmutterchaft) zwischenzeitlich bei den Kinderwunschpaaren dazu geführt haben, den optimalen Zeitpunkt für ein Kind selbst zu bestimmen und diesen häufig nach hinten verschieben. Je älter die Paare jedoch werden, umso geringer sind die Chancen, dass sich dieser Wunsch mit oder ohne medizinische Hilfe erfüllt.

Auf diese schlichte Erkenntnis werden allerdings nur die wenigstens Paare während Ihres Kinderwunschmarathons aufmerksam gemacht. Das Wissen über die Chancen einer späten Mutterschaft und die Risiken werden nur vereinzelt in den Reprozentren und zumeist nur marginal und zu selten objektiv mit den Betroffenen besprochen. Das medizinisch Machbare („Behandlungsimperativ“) wird angepriesen und nicht selten werden Hoffnungen aufrecht erhalten, die es realistisch betrachtet für Paare Anfang 40 gar nicht mehr gibt. Etwa die Hälfte der Paare bleibt trotz größter medizinischer Anstrengung ohne Kind und leider in der Regel ohne Beratung zurück. Heute weiß man, dass eine rechtzeitige Beschäftigung mit einem möglichen Misserfolg hilft, sich mit alternativen sinnvollen Lebensperspektiven auseinander zu setzen und depressive Verläufe zu vermeiden.

Vor diesem Hintergrund plädiert Frau Stammer für eine verpflichtende psychosoziale Beratung schon zu Behandlungsbeginn, damit sich die Paare frühzeitig realistisch und unabhängig auf die verschiedenen Szenarien einer Kinderwunschbehandlung (ein Leben mit und ohne Kind,) einstellen können. Dieser ergebnisoffene Rahmen ist sinnvoll, da sonst Zweifel, Ängste und Sorgen im Verborgenen bleiben und nicht bearbeitet werden. Weiterhin folgert Frau Stammer aus ihren Forschungen und Erfahrungen, dass das Thema „Wann will ich Mutter werden, in der Sexualaufklärung aufgegriffen werden sollte. Denn immer mehr Frauen nehmen nicht mehr nur aus Infertilitätsgründen eine Kinderwunschtherapie in Anspruch, sondern wegen des „verlorenen Wettlaufs gegen die Zeit“. Am Ende des Vortrages steht noch die Erkenntnis, dass viele Eltern nicht wissen, wie wichtig es ist, ihre Kinder über deren Herkunft aufzuklären oder es ihnen mitzuteilen schwerfällt. In diesem Zusammenhang kann Beratung informieren und einen hilfreichen Rahmen bieten, die Ängste und Befürchtungen der Eltern zu verringern.

Frau Stammers Fazit ist somit, dass diesen oft verzweifelten Menschen ein qualifiziertes, unabhängiges und niederschwelliges Beratungsangebot zur Verfügung gestellt werden muss.